

Mein Maßstab, meine Welt

Modellautos und ihre Liebhaber

Dirk Schindelbeck

Modellautos und ihre Besitzer sind bislang noch kein Gegenstand soziologischer oder sozialpsychologischer Forschungsbemühungen gewesen. Dirk Schindelbeck zeigt auf reizvolle Weise, was die Sammler von „Wiking“-Autos bewegt: Es ist die „kleine Welt“, in der sich die große spiegelt und in welcher der Sammler zugleich seine eigene Kindheit wiederfindet. Moderne Fertigung und der Druck des Marktes lassen jedoch in jüngster Zeit auch dieses ehemalige Paradies bedroht erscheinen.

Immer noch findet auf Freizeit-Tauschbörsen oder in Spielwarenläden reichen Anschauungsunterricht, wer der Frage nachgeht, was das deutsche Männerherz im Grunde bewegt: Es sind nicht die Models, sondern die Modelle. Was den außenstehenden Betrachter wie eine homogene Fangemeinde anmutet, nur durch Spezial-Vorlieben für Schiffe, Panzer oder Fluggerät getrennt, zerfällt bei näherem Hinsehen in streng auf Eigenständigkeit bedachte Fraktionen. Schon am Material scheiden sich die Geister:

Die eine Gruppe arbeitet in Holz, die andere in Metall, die dritte in Kunststoff; und wehe demjenigen, der die reinen Sammler mit den Bastlern und Umbauern verwechselt. Mehr an Konsistenz gewährt da noch die Partei der Modellbahner und ihrer Anverwandten, die Dioramenbauer und die Auto-Freaks, denn diese verbindet wenigstens ein einigendes Band: Sie benutzen denselben Größenmaßstab.

Eine der skurrilsten Untergruppe davon wiederum sind die sogenannten Wikinger. Das sind diejenigen, welche die kleinen Modell-Fahrzeuge der Berliner Firma Wiking schätzen. Modellautos und ihre Besitzer sind zwar bislang noch kein Gegenstand soziologischer oder sozialpsychologischer Forschungsbemühungen gewesen, doch die Aussicht, an einem randständigen Phänomen zu zeigen, was bestimmte Gruppen der Gesellschaft bewegt, erscheint immerhin reizvoll – schon im Hinblick auf die hier offenbar virtuos praktizierte Verkleinerung einer kompliziert und unüberschaubar gewordenen Welt auf ein erträgliches Maß.

Die Modellautofangemeinde der Baugröße H 0 ist ein Spaltprodukt, sie leitet sich her von der Modelleisenbahn gleicher Baugröße (1:87). Diese gab es zwar schon Mitte der dreißiger Jahre, aber erst in den Fünfzigern faßte der kleine Maßstab am bundesdeutschen Markt endgültig Fuß. Er sollte ebenso weitreichende wie ungeahnte Folgen zeitigen, denn das Wiking-Auto, das damals in der Regel nur als Eisenbahnzubehör verkauft wurden, entwickelte sich gegen Ende der sechziger Jahre allmählich und im verborgenen zu einem Kultgegenstand und eigenständigen Sammelgebiet.

Richtige Verhältnisse

Sein Vorteil war, daß es weitaus handlicher daherkam als die H 0-Lokomotiven und Waggonen: klein genug, um in der Tasche mitgeführt zu werden und doch wiederum groß genug, um dem zu genügen, was von einem „richtigen“ Modell erwartet werden durfte – gemessen etwa am seinerzeit einzigen Maßstabs-Konkurrenten Schuco, dessen 1:90-Zinkdruckguß-Modelle („Piccolo“) schon aufgrund ihres Materials wie monolithische Blöcke anmuteten. Nur die SIKU-Autos, ebenfalls aus Kunststoff, konnten einen Vergleich mit Wiking aufnehmen; doch sie waren im Maßstab von etwa 1:60 gehalten und ließen keinen realistischen Einsatz auf H 0-Eisenbahnen zu.

Noch weniger in Betracht kamen die lackierten (Zinkguß-)Autos der englischen Firma Matchbox, da ihre Aus-

maße sich nicht von einem einheitlichen Maßstab herleiteten, sondern ganz banal von ihrer Schachtel. Ob Motorrad oder Sattelschlepper, alles mußte – zumindest in den fünfziger Jahren – in die genormte Box hineinpassen. Höchst unterschiedliche Maßstäbe, die zwischen 1:40 und 1:130 schwankten, waren die Folge. Deshalb schaffte Matchbox in Deutschland nie den Aufstieg zum angesehenen Modellhersteller, blieb Synonym für typisches Kinderspielzeug, das in den Sandkästen abgearbeitet wurde.

Nur das dünne Kunststoffmaterial der „Wiking-Verkehrs-Modelle“ verlieh diesen, bei zudem „richtigen, gegenseitigen Größenverhältnissen“ eine Vorbildtreue, die eine ganz bestimmte Klientel bald zu schätzen lernte („Von Könnern für Kenner“) – aber um welchen Preis! Fielen die Modelle einmal vom Küchentisch, gab es regelmäßig Bruch, ja schon ein Fingernagel konnte die zarten Karossen beschädigen – und so dürften diese ausgesprochenen Zimmerspielzeuge mit Sicherheit mehr Streicheleinheiten empfangen haben als alle Produkte der Konkurrenz. Dafür transportierte das durch sie konditionierte „erwachsene Spiel“ auch die ganze Kollektion bürgerlicher Sekundärtugenden wie Sauberkeit, Ordnungsliebe und pflegliche Behandlung anvertrauten Materials.

Daß Wiking-Modelle so exakt der Mentalität der deutschen Angestellten- und Beamtenseele entsprachen, dürfte ein gewichtiger Grund dafür sein, daß auch der deutsche Sprachraum herstel-

